



NEUBAU NOTUNTERKUNFT WALLISELLEN

BERICHT DES BEURTEILUNGSGREMIUMS



| | |
|----------------------------|-----------|
| Einleitung | 5 |
| Ausgangslage | 6 |
| Teilnehmende | 8 |
| Beurteilungsgremium | 8 |
| Vorprüfung | 8 |
| Beurteilung | 9 |
| Schlussfolgerungen | 10 |
| Empfehlungen | 10 |
| Projektverfassende | 14 |
| Projekte | 15 |

Impressum

Herausgeberin:

Stadt Wallisellen, Hochbau und Planung

Inhalt/ Redaktion:

Karla Pilz, planzeit

Britta Bökenkamp, planzeit

Fotos:

planzeit GmbH

Zürich, 04. Februar 2025

Die Stadt Wallisellen beabsichtigt einen zweckmässigen Bau mit Notunterkünften zum temporären Aufenthalt von bedürftigen Personen zu errichten. Auf dem Grundstück an der Alten Winterthurerstrasse soll die bestehende, zu kleine Notunterkunft ersetzt und eine neue Bebauungslösung mit einer angemessenen Architektursprache gefunden werden. Der Standort in unmittelbarer Nähe des neuen Stadthauses und der Mehrzweckhalle, mit Gesicht zur Strasse ist ein wichtiger städtebaulicher Baustein.

Es galt, ein Projekt zu finden, das sowohl funktional als auch ortsbaulich und architektonisch angemessen reagiert. Keine leichte Aufgabe.

Um ein qualitätsvolles Projekt auf den Weg zu bringen, hat sich die Bauherrschaft entschlossen einen Studienauftrag mit Präqualifikation für fünf Teams durchzuführen.

Der Bericht des Beurteilungsgremiums dokumentiert diesen Weg bis hin zum ausgewählten Projekt, welches der Bauherrschaft zur weiteren Bearbeitung und Ausführung empfohlen wurde.

Ausgangslage

Porträt Stadt Wallisellen

Die Stadt Wallisellen blickt auf eine rege bauliche Entwicklung mit einem kontinuierlichen Bevölkerungswachstum zurück. Die verkehrsgünstige Lage sowie die gute Anbindung und Nähe zur Stadt Zürich machen Wallisellen zu einem attraktiven Standort für Wirtschaft und Bevölkerung.

Insbesondere die Umstrukturierung der ehemaligen Industrieareale zwischen Bahngleisen und Autobahn hat zu einem starken Bevölkerungs- und Beschäftigungszuwachs geführt und dem ehemaligen Industriedorf ein urbanes Gesicht verliehen. Aktuell leben rund 18'000 Menschen in der Stadt.

Ziele / Zielgruppe

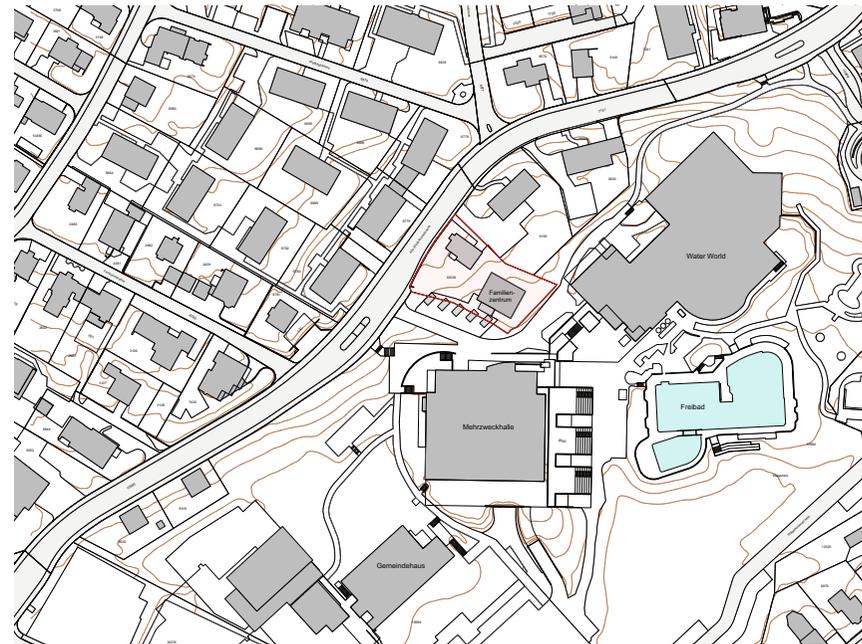
Die Gemeinden in der Schweiz sind gesetzlich verpflichtet, Menschen in Not-situationen zu helfen. Wer in Not gerät und nicht in der Lage ist, für sich zu sorgen, hat, gemäss Art.12 der Bundesverfassung Anspruch auf Hilfe und Betreuung sowie auf die Mittel, die für ein menschenwürdiges Dasein unerlässlich sind. Die Ursachen der Notlage sind dabei unerheblich. Die Unterkunft in Wallisellen richtet sich an Einzelpersonen, Paare und Familien jeden Alters, die sich in einer solchen Notlage befinden und vorübergehend ein Dach über dem Kopf benötigen. Die Aufenthaltsdauer beträgt einige Tage oder Wochen und soll in der Regel 6 Monate nicht überschreiten. Die Unterbringung von Asylbewerbern ist nicht vorgesehen.

Perimeter

Das Grundstück mit der Kataster-Nr. 10538 befindet sich an der Alten Winterthurer Strasse 64a. Die Strasse ist stark befahren und trennt die kleinteiligen Wohnquartiere von der Zone der öffentlichen Nutzungen mit grossen Volumen und stark durchgrünten Freiflächen ab.

Die intensiv genutzte Sportanlage der Water World und die Mehrzweckhalle von Wallisellen, mit ihren zugehörigen Infrastrukturen, prägen die Situation. In unmittelbarer Nähe befindet sich auch das Gemeindehaus. Auf dem direkten Nachbargrundstück und auf der gegenüberliegenden Strassenseite schliesst ein Wohnquartier mit dreigeschossiger Bebauung an.

Die Parzelle fällt von der Strasse ab und wird im Südwesten durch einen Baum- und Heckenbestand begrenzt. Auf dem Grundstück befindet sich heute neben der bisherigen Notunterkunft das Familienzentrum von Wallisellen, das als einfacher Holzbau errichtet wurde. Entlang der südwestlichen Parzellengrenze sind gedeckte öffentliche Veloabstellplätze angeordnet.



Aufgabe Studienauftrag

Die bestehende Notunterkunft befindet sich in einem sehr schlechten baulichen Zustand und ist strukturell für die zukünftigen Bedürfnisse der Betreibenden ungeeignet, weshalb nach eingehender Prüfung von einem Abriss dieses Gebäudes ausgegangen werden konnte. Aus diesem Grund sollte auf der Parzelle eine neue Notunterkunft mit einer grösseren Anzahl an Zimmern projektiert werden.

Es sollte die bestmögliche Bebauungslösung und ein angemessener architektonischer Ausdruck gefunden werden. Das Gebäude hat die Aufgabe in dem heterogenen Kontext eine städtebauliche Haltung zu entwickeln und den Strassenraum aufzuwerten, gleichzeitig soll es Bezüge zum unmittelbar angrenzenden Familienzentrum herstellen. Als gestalterisch zurückhaltendes, einfaches Gebäude soll es den Bewohnenden ein temporäres Obdach und einen geschützten Rückzugsort bieten. Dabei war eine robuste, langlebige und unterhaltsame Materialisierung und Ausstattung gewünscht, die der hohen Fluktuation gerecht wird.

Auftraggeberin und Art des Verfahrens

Die Stadt Wallisellen, vertreten durch die Abteilung Hochbau + Planung, hat ein Konkurrenzverfahren veranstaltet, um Vorschläge für ein zweckmässiges Gebäude mit Notunterkünften für den temporären Aufenthalt von bedürftigen Personen zu erhalten. Das Verfahren wurde als selektiver Studienauftrag durchgeführt.

Im Rahmen der Präqualifikation, die am 05. September 2024 stattfand, nahm das Beurteilungsgremium auf Basis der eingereichten Bewerbungsunterlagen eine Selektion nach Eignung vor. Aus den 24 eingereichten Bewerbungen wurden 5 Architekturteams zur Teilnahme am Verfahren ausgewählt.

Ziel des Verfahrens war es, den bestmöglichen Entwurf zu ermitteln und ein Architekturbüro für die Realisierung auszuwählen.

Beurteilungskriterien

Für die Beurteilung galten die untenstehenden Kriterien. Die Reihenfolge entspricht keiner Gewichtung. Das Beurteilungsgremium hat aufgrund der aufgeführten Beurteilungskriterien eine Gesamtwertung vorgenommen.

Städtebau, Architektur

- Einbindung in den baulichen und freiräumlichen Kontext
- Architektonische Qualität und Ausdruck
- Einfachheit der Konstruktion

Betrieb

- Einhaltung Raumprogramm und betriebliche Anliegen
- Gebrauchswert der Anlage

Wirtschaftlichkeit

- Wirtschaftlich vorbildliche Projekte in Hinblick auf Erstellungskosten, Betrieb und Unterhalt

Umwelt

- Bauökologisch einwandfreie Konstruktionssysteme und Materialien

Teilnehmende, Beurteilungsgremium, Vorprüfung, Beurteilung

Teilnehmende

Folgende Teams wurden im Rahmen der Präqualifikation ausgewählt und haben am Studienauftrag teilgenommen:

- Lukas Lenherr Architektur GmbH, Quinten
- Bach Mühle Fuchs Partner*innen GmbH, Zürich
- MacIver-Ek Chevroulet Sarl, Zürich
- ARGE Lucas Michael Architektur / Marta Shtipkova Architektur, Zürich
- ASA + SAGA GmbH, Basel

Beurteilungsgremium

Sachgremium:

- Michael Wehrli, Abteilungsleiter Hochbau + Planung
- Philipp Wieland, Bereichsleiter Liegenschaften
- Alexandra Elfner, Abteilung Soziales

Fachgremium:

- Matthias Stocker, Architekt (Vorsitz)
- Daniela Meyer, Architektin, Journalistin
- Lukas Kraye, Architekt
- Andrea Waeger, Architektin

Expertin:

- Mirjana Kovic, Kostenplanerin, perita AG

Vorprüfung und Sekretariat:

- Karla Pilz, planzeit GmbH

Vorprüfung

Die fünf eingereichten Projekte wurden gemäss den Anforderungen des Programms beurteilt, folgende Punkte wurden bei der Vorprüfung berücksichtigt:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Projektunterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Projektunterlagen
- Einhaltung Perimeter
- Einhaltung der baurechtlichen Vorgaben, brandschutztechnischen Vorschriften
- Erfüllung Raumprogramm und Funktionalität
- Betriebliche und funktionelle Qualitäten des Projekts
- Grobkostenvergleich
- Nachhaltigkeit
- Lärm an der Alten Winterthurerstrasse

Die Vorprüfung beantragte beim Beurteilungsgremium, alle fünf Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Beurteilung

Das Beurteilungsgremium tagte am 16. Dezember 2024. Nach einer freien Besichtigung der Projekte nahm das Gremium zunächst das Ergebnis der Vorprüfung zur Kenntnis und liess sämtliche Projekte zur Beurteilung zu. Die Projekte wurden zunächst in Gruppen, die sich aus Mitgliedern der Sach- und Fachjury zusammensetzten, nachvollzogen und anschliessend dem Beurteilungsgremium ohne Wertung vorgestellt.

Im anschliessenden ersten Wertungsrundgang wurden alle Projekte anhand der Beurteilungskriterien diskutiert, wobei die Projekte Nr. 01 „Dihei“ und Nr. 03 „Hut“ ausgeschieden wurden. Das Projekt Nr. 02 „jamais sant toit“ schied im direkten Vergleich mit dem Projekt Nr. 04 „euanthe“ ebenfalls aus.

Nach einer Mittagspause wurden die beiden verbliebenen Projekte in einem weiteren Rundgang intensiv diskutiert. Schliesslich wählte das Beurteilungsgremium einstimmig das Projekt Nr. 05 „sekunden in moll“ zum Siegerprojekt, welches der Bauherrschaft zur Weiterbearbeitung und Ausführung empfohlen wird.

Im Anschluss an die Entscheidung formulierte das Beurteilungsgremium gemeinsam die Empfehlungen für das Siegerprojekt. Den Abschluss des Tages bildete die Unterzeichnung des Protokolls.

Schlussfolgerungen, Empfehlungen

Schlussfolgerungen

Der Entwurf einer Notunterkunft stellte für die fünf Teams in zweierlei Hinsicht eine Herausforderung dar. Zum einen ist es keine alltägliche Aufgabe, ein solches Gebäude neu zu planen. Denn obwohl jede Gemeinde in der Schweiz verpflichtet ist, Menschen in Not zu helfen und ihnen vorübergehend eine Wohnmöglichkeit anzubieten, fehlen klare Typologien und Vorbilder. Andererseits ist der Bauplatz für dieses volumetrisch eher bescheidene Gebäude anspruchsvoll. Die exponierte Lage an der lauten Alten Winterthurerstrasse, am Übergang von der grossvolumigen öffentlichen Zone zur Wohnzone, verlangte nach einer klaren Haltung.

Die Verfassenden waren also angehalten, ihren Vorschlag unter Einbezug dieser beiden Aspekte zu erarbeiten. Entsprechend unterschiedlich sind deshalb Haltung und Ausformulierung der fünf Beiträge. Das Verständnis dieser «Gemeinschaft auf Zeit» reicht von Raumbeziehungen, die man vom Clusterwohnen her kennt, umgesetzt im Projekt «Hut» über WG- oder hotelähnliche Strukturen wie bei «euanthe», «Dihei» oder «jamais sans toit» bis hin zur sehr eigenständigen, im ersten Moment ungewohnten Typologie des Gewinnerprojektes «sekunden in moll».

Für die Jury provozierten die unterschiedlichen, aber allesamt gut ausgearbeiteten Beiträge eine Grundsatzdiskussion, was das «richtige» Haus für Menschen in Ausnahmesituationen an diesem speziellen Ort ist: Wie kommunizieren diese Menschen miteinander, was sind Orte der Begegnung, wie viel Privatheit muss möglich sein oder was vermittelt das Haus gegen aussen und wie wird es erschlossen. Die Wahl fiel schlussendlich einstimmig auf das Projekt «sekunden in moll». Die eigenständige und mutige Lösung weist zwar noch kleinere betriebliche Fragestellungen auf, insgesamt hat der Vorschlag die Jury jedoch am meisten überzeugt. So verspricht die Organisation der turmartig gestapelten Einzelzimmer mit der aussenliegenden Erschliessung ein gutes Gleichgewicht von Gemeinschaft und Privatheit. Denn aus Erfahrung führen gemeinschaftlich genutzte Flächen bei vulnerablen Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen und bei dieser hohen Fluktuation oft zu Konflikten.

Als einziger Beitrag tritt das Haus dreigeschossig in Erscheinung und besetzt so das exponierte Grundstück genügend selbstbewusst. Es ist als Wohnhaus erkennbar, hebt sich aber eindeutig von den Wohnbauten der Nachbarschaft ab.

Die Gemeinde Wallisellen als Bauherrschaft und das Preisgericht danken allen Teilnehmenden für die sorgfältige und fundierte Auseinandersetzung mit der anspruchsvollen Aufgabe. Es hat sich gezeigt, dass auch für diese kleine Bauaufgabe der Wettbewerb das geeignete Instrument war, um mehrere Lösungsansätze mit sehr unterschiedlichen Haltungen zu testen und der Gemeinde Wallisellen damit eine gute Entscheidungsgrundlage bereitzustellen.

Empfehlungen

- Das Volumen soll im Grundsatz bestehen bleiben.
- Die Leichtigkeit und Transparenz der Laubengänge ist prägend für den Entwurf und soll in der weiteren Bearbeitung erhalten bleiben.
- Die hindernisfreie Zugänglichkeit von UG und EG ist nachzuweisen und ggf. anzupassen.
- Die räumliche Trennung nach Geschlechtern ist stärker herauszuarbeiten. Gemischte Geschosse und gemeinsam genutzte Waschräume für Männer und Frauen sind nicht erwünscht.
- Die Konstruktion ist auf Einfachheit zu überprüfen.
- Der Lagerraum soll vergrössert werden.
- Es wird eine kostenoptimierte Überarbeitung angestrebt.

Impressionen Sitzungen Beurteilungsgremium



Wallisellen, 16. Dezember 2024 – Das Beurteilungsgremium

Alexandra Elnfer



Lukas Krayer



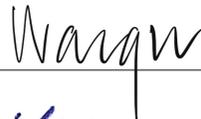
Daniela Meyer



Matthias Stocker (Vorsitz)



Andrea Waeger



Michael Wehrli



Philipp Wieland



Projektverfassende

| Empfehlung zur Weiterbearbeitung | |
|----------------------------------|--|
| Projekt 05 | sekunden in moll |
| Architektur | Bach Mühle Fuchs Partner*innen |
| Verantwortlich | Simon Mühlebach |
| Mitarbeit | Daniel Fuchs, Julia Pachera, Aleksandar Simonović |
| Projekt 01 | Dihei |
| Architektur | Lukas Lenherr Architektur |
| Verantwortlich | Lukas Lenherr |
| Mitarbeit | Simon Flückiger |
| Projekt 02 | jamais sant toit |
| Architektur | ASA + SAGA |
| Verantwortlich | Andrea Steegmüller |
| Mitarbeit | Salomé Gutscher, Michelle Anliker, Elise Brasselet, Tanja Ulrich |
| Projekt 03 | Hut |
| Architektur | Maclver-Ek Chevroulet |
| Verantwortlich | Anna Maclver-Ek |
| Mitarbeit | Victor Stasik, Axel Chevroulet, Ines Branet, Emily Bardenz, Fynn Mengel |
| Projekt 04 | euanthe |
| Architektur | ARGE Lucas Michael Arch./ Marta Shtipkova Arch. |
| Verantwortlich | Lucas Michael, Marta Shtipkova |



| | |
|--------------------|---|
| Projekt 05 | sekunden in moll |
| | Empfehlung zur Weiterbearbeitung |
| Architektur | Bach Mühle Fuchs Partner*innen |

Der Projektvorschlag sieht einen punktförmigen, präzise gestalteten Gebäudekörper an der Nordwestecke der Parzelle vor, der sich sowohl in die umliegende Bebauungsstruktur einordnet als auch einen klaren Abschluss zu den benachbarten öffentlichen Bauten schafft. Mittels eines Attikageschosses wird das Volumen strassenseitig dreigeschossig, was ihm eine starke Präsenz in der Nachbarschaft sowie eine klare Adresse an der Alten Winterthurerstrasse verschafft. Die Setzung des Gebäudes definiert unterschiedliche Freiräume, zu denen es sich allseitig orientiert. Grosse Teile des Gartens können unversiegelt und naturnah gestaltet werden und dem Aufenthalt der Bewohnenden sowie der Biodiversität dienen. Der murale Gebäudekörper wird mit raumhohen Fenstern zu allen Seiten gleich geöffnet und mit einer vorgelagerten Laubenkonstruktion gekonnt gegliedert. Filigran gestaltet, schafft sie einen qualitätvollen Aussenraum, ohne die turmartige Erscheinung des Volumens zu beeinträchtigen.

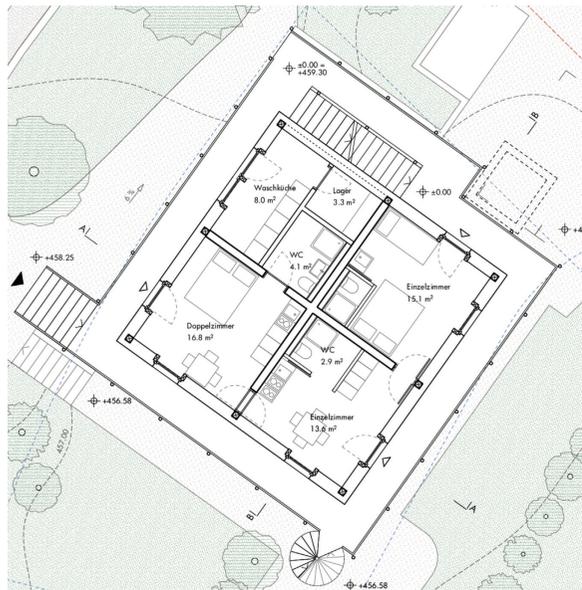
Den Verfassenden gelingt es dank kritischer Befragung der Aufgabenstellung, eine eigenständige Typologie zu entwickeln, die äusserst kompakt organisiert ist und die den zukünftigen Bewohnenden maximalen Schutz und Privatheit ermöglicht. Jeweils vier Einheiten sind back-to-back auf einer nahezu quadratischen Grundfläche angeordnet und werden konsequent von aussen über die Laube erschlossen. Interne Verbindungstüren gewährleisten das Zusammenschliessen zu grösseren Einheiten. Sämtliche Zimmer sind übereck orientiert, was nicht nur eine Vielzahl an Möblierungen zulässt, sondern den Räumen an der Strasse auch das lärmabgewandte Lüften erlaubt. Alle Einheiten verfügen über ein kleines Badezimmer und eine Kleinküche, die sich beide nach Bedarf dimensionieren lassen.

Die vorgelagerte Laubenkonstruktion ist über den Haupteingang an der Westseite sowie über einen untergeordneten Zugang auf der Nordseite, wo sich auch die Treppe befindet, erschlossen. Die schwellenlose Zugänglichkeit des Hochparterres ist im Projekt noch nicht abschliessend gelöst, die dafür vorgesehene Rampe ist zu steil. Ebenso ist die separate Erschliessung der Geschosse für eine geschlechtergetrennte Belegung noch nicht gewährleistet. Auf Aufenthaltsräume verzichtet das Projekt bewusst, lediglich die Erschliessungsräume und die Waschküche, im Hochparterre beim Hauptzugang angeordnet, dürften Orte des sozialen Kontaktes werden. Wobei auch bei der Waschküche die Geschlechtertrennung nachgeführt werden muss.

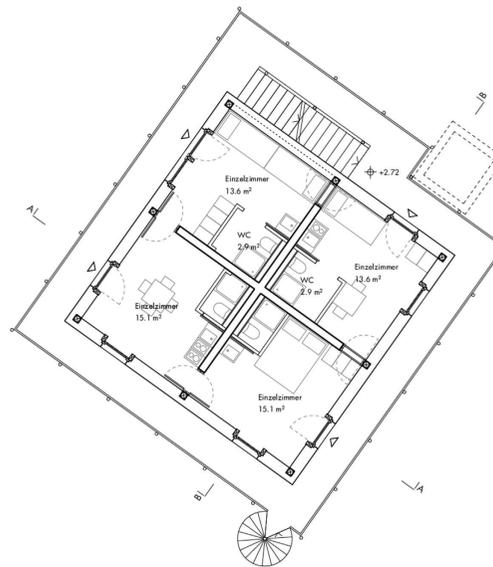
Das Gebäude ist in einer hybriden Bauweise konstruiert, die den Leitsätzen des materialgerechten Entwerfens und Bauens folgt. Holzstützen in den Fassaden und Zimmertrennwände aus Beton tragen die Decken aus Brettsperrholz. Die Zwischenräume zwischen den Holzstützen werden mit beidseits verputzten Hanfkalksteinen ausgefacht, die Laubenkonstruktion ist aus Stahl und Betonfertigteilen geplant. Die Bauweise erscheint plausibel, muss jedoch hinsichtlich Einfachheit und Kostenoptimierung nochmals überprüft werden.

Insgesamt handelt es sich um einen herausragenden Beitrag, der sowohl städtebaulich als auch architektonisch dank hoher Sorgfalt überzeugt. Den Verfassenden gelingt es, mit bescheidenen Mitteln eine eigenständige Typologie zu entwickeln, die Notleidenden in prekärer Lage ein würdevolles Dasein auf Zeit ermöglicht.

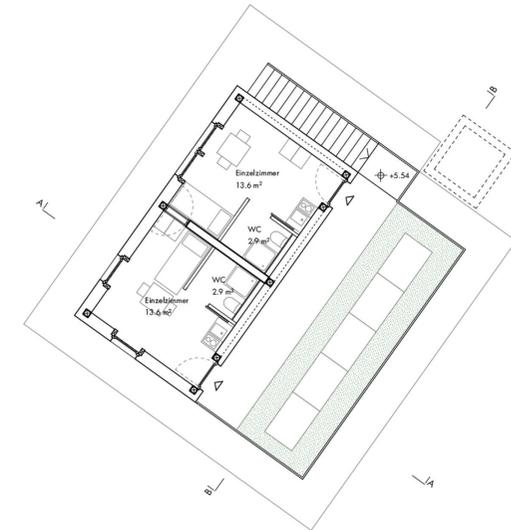




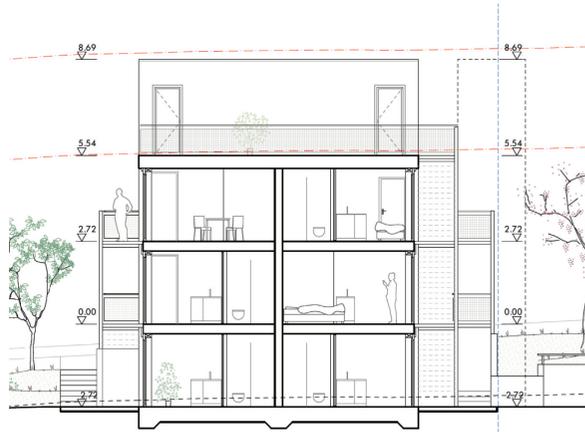
Grundriss EG 1:250



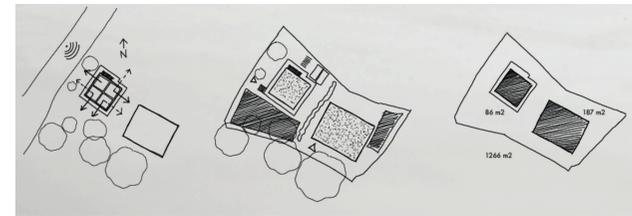
Grundriss OG 1:250



Grundriss DG 1:250



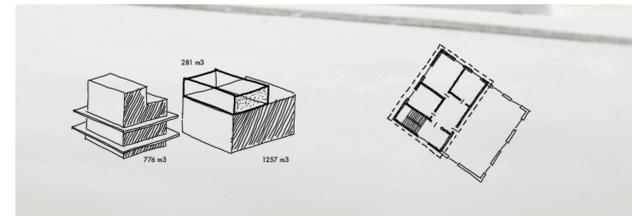
Schnitt B-B 1:250



Ausrichtung der Wohnräume

Freiraumtypologie

minimale Fussabdruck

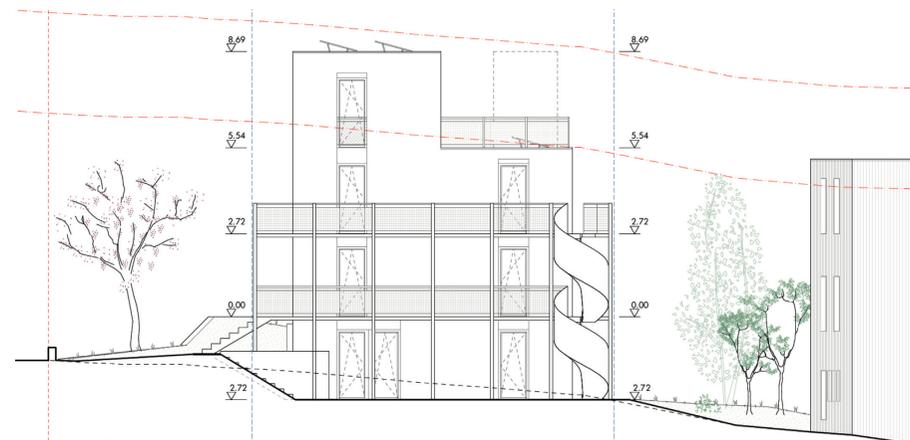


Baumassereserve zur Aufstockung des Familienzentrums

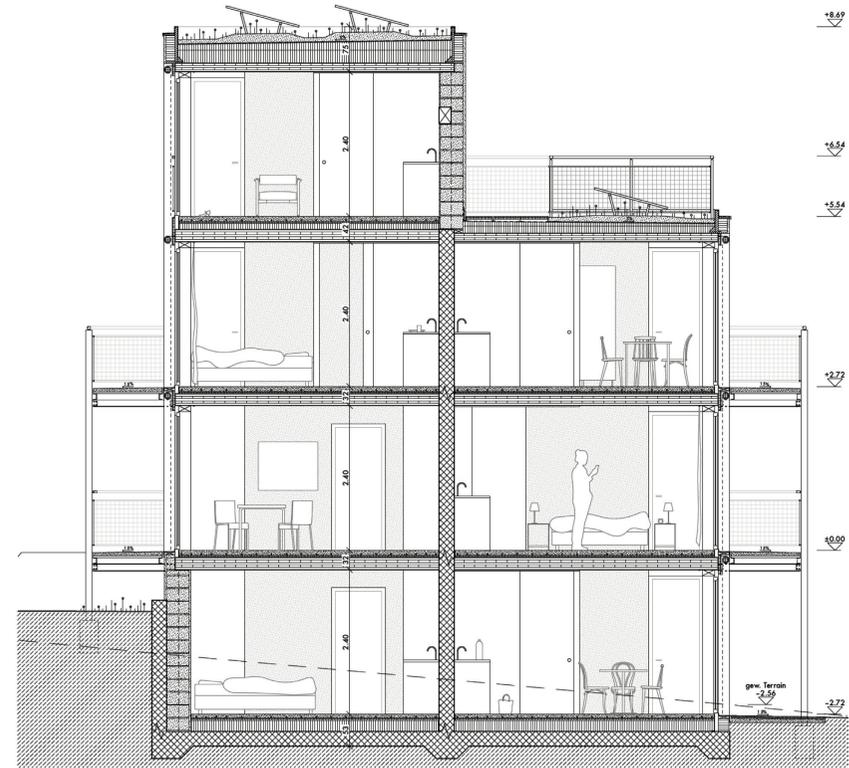
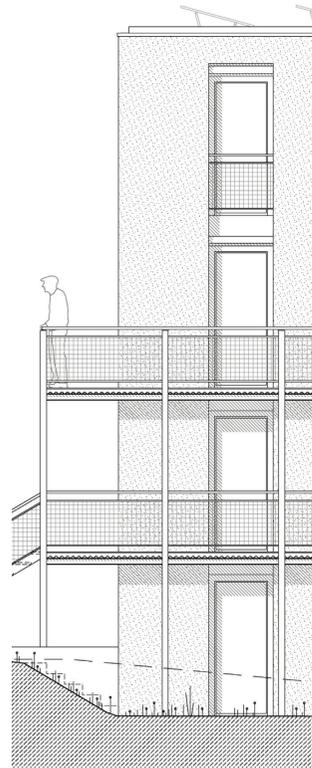
Aufstockung entlang der bestehenden Raumstruktur



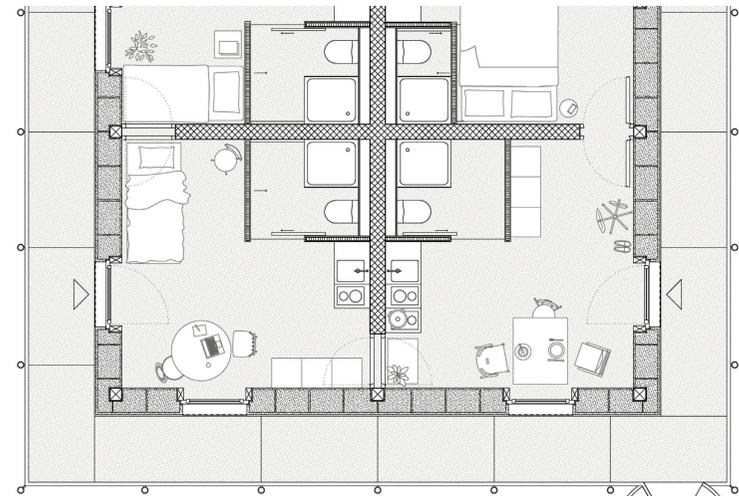
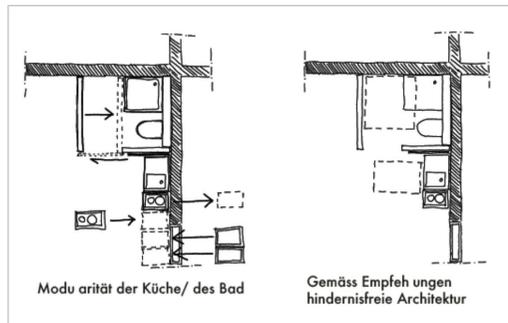
Ansicht Strasse 1:250



Ansicht Garten 1:250



Konstruktionszeichnungen 1:125



| | |
|--------------------|----------------------------------|
| Projekt 01 | Dihei |
| Architektur | Lukas Lenherr Architektur |

Die Verfassenden schlagen einen einfachen, in seiner Erscheinung zurückhaltenden zweigeschossigen Bau vor, der durch seine Lage und Ausformulierung eine enge Beziehung zum bestehenden Familienzentrum eingeht. Die innere Organisation ist zwar klar gerichtet, die fast quadratische Form und die umlaufende Hülle, mit den sparsam gesetzten Öffnungen, lassen das Gebäude von aussen jedoch eher als ungerichtet erscheinen.

Zwei zueinander leicht abgewinkelte Schichten spannen eine konische Erschliessungszone auf. Die breiteste Stelle, zur Alten Winterthurerstrasse hin, bildet dabei den Zugang mit Treppe und Lift, hier sind auch die Wasch- und Kochgelegenheiten angeordnet. Die eine Schicht beinhaltet vier identische Einzelzimmer, Nebenraum und Dusche, die andere zwei Einzel- und ein Doppelzimmer sowie eine zweite Nasszelle und die Erschliessung. Die nebeneinanderliegenden Zimmer können jeweils miteinander verbunden und zu einer Einheit zusammengefasst werden. Die geforderte Nutzungstrennung wird durch eine kleine Vorzone erreicht, welche die Stockwerke separat erschliesst. Mit dieser Grunddisposition werden die Anforderungen des Programms klar und einfach umgesetzt.

So einfach wie das Layout sind auch die Struktur und die Konstruktion. Über einer massiven Bodenplatte erhebt sich ein zweigeschossiger Holzbau in Elementbauweise mit tragenden Wand- und Deckenelementen. Eine Hülle aus roten Holzwerkstoffplatten mit baugleichen Lochfenstern umschliesst diese Struktur. Die Geschossigkeit wird durch die leicht geneigten Paneele betont.

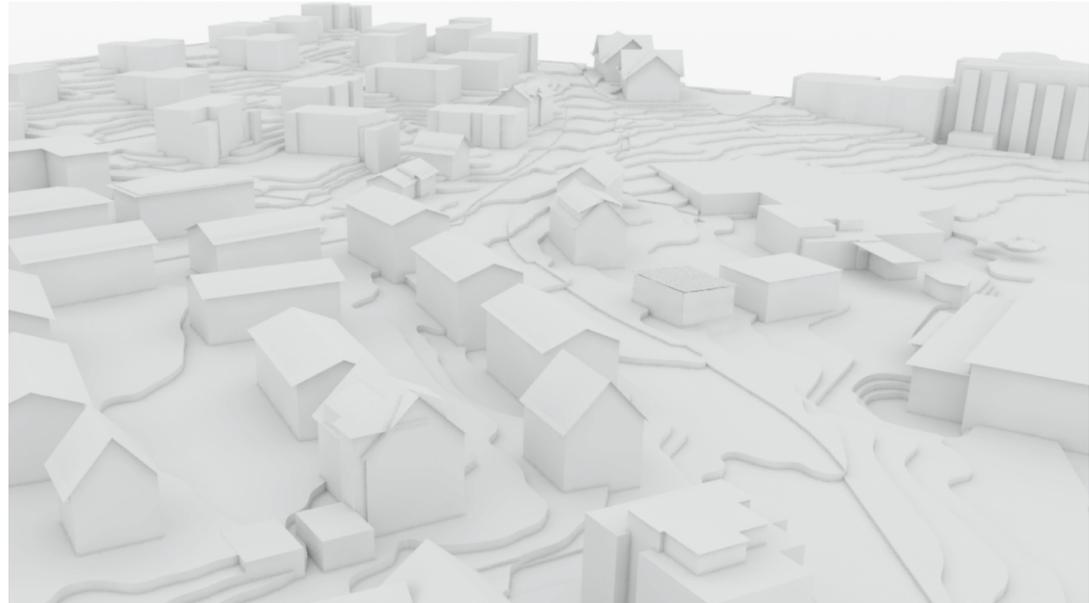
Mit dieser Gestaltung folgt das Gebäude eher der Logik von Modulbauten. Diese additive Bauweise gleicher Raumeinheiten ist aus dem Provisoriumsbaus bei Schulhauserweiterungen bekannt.

Es entsteht – entgegen der Einschätzung der Verfassenden – der Ausdruck eines temporären, modularen Gebäudes, welches wenig von seiner Nutzung preisgibt.

Da vermag das aufgesetzte Pultdach wenig Gegensteuer zu geben. Im Gegenteil, es wirkt eher forciert und fremd. Zudem wird der aufgespannte Raum zwischen Dach und Gebäude als unterhaltsintensiv und wenig praktikabel erachtet.

Dihei vermag den gestellten Anforderungen in zweierlei Hinsicht nicht ganz zu genügen. Zum einen sucht die Stadt Wallisellen mit dem Neubau ein langfristig nutzbares Gebäude mit einer sehr spezifischen Nutzung, die sich auch im Ausdruck manifestieren darf. Andererseits befindet sich die zukünftige Notunterkunft an exponierter Lage innerhalb einer grossmasstäblichen, öffentlichen Zone. Der vorliegende Beitrag mit seinem zurückhaltenden, eher provisorischen Ausdruck schafft es nach Einschätzung der Jury nicht, auf diese beiden Aspekte eine adäquate Antwort zu finden.

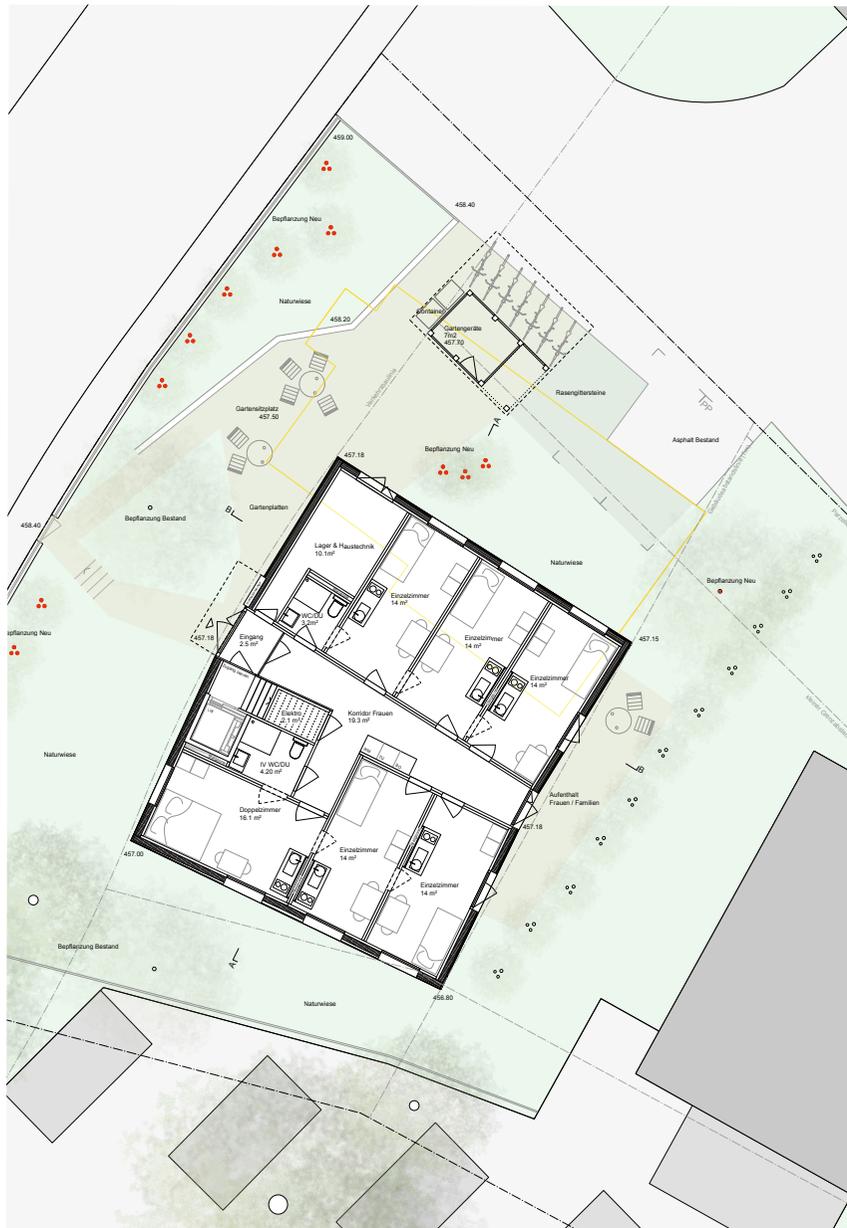
Das Projekt Dihei überzeugt mit einem denkbar einfachen Grundlayout, welches die gestellten Anforderungen geschickt und selbstverständlich erfüllt. Das Ergebnis ist ein in Volumen und Ausdruck sehr zurückhaltendes Gebäude, das die Chance, dem Haus an seiner exponierten Lage die nötige Präsenz und einen eigenen Charakter zu verleihen, nicht wahrnimmt.





Situation 1:2000

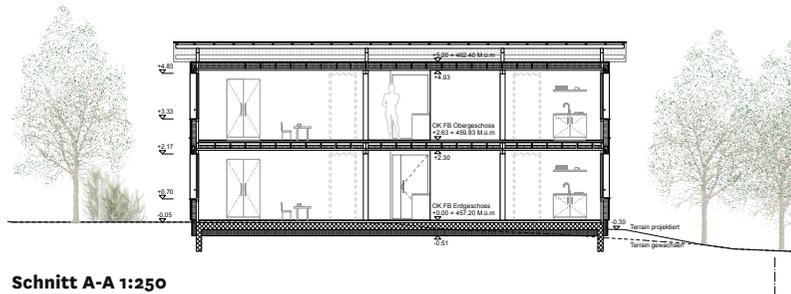




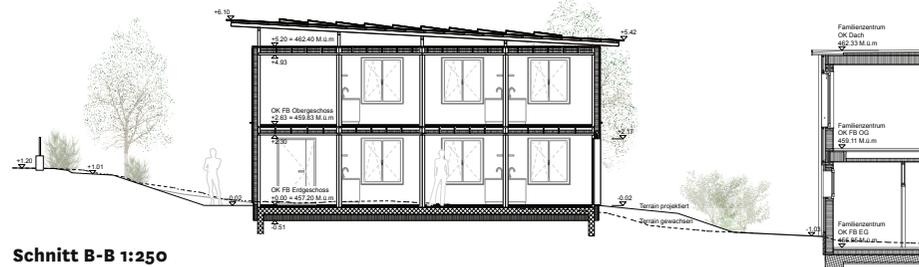
Grundriss EG 1:250



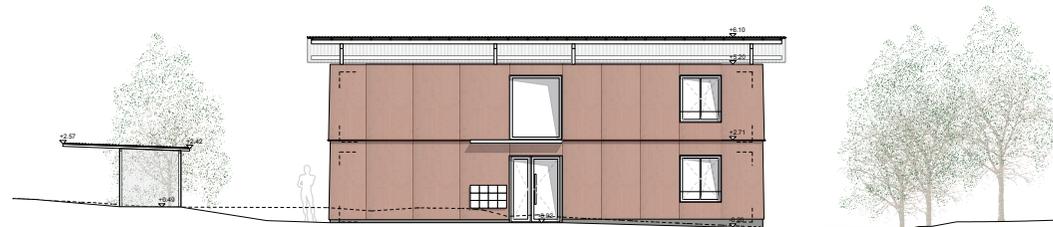
Grundriss OG 1:250



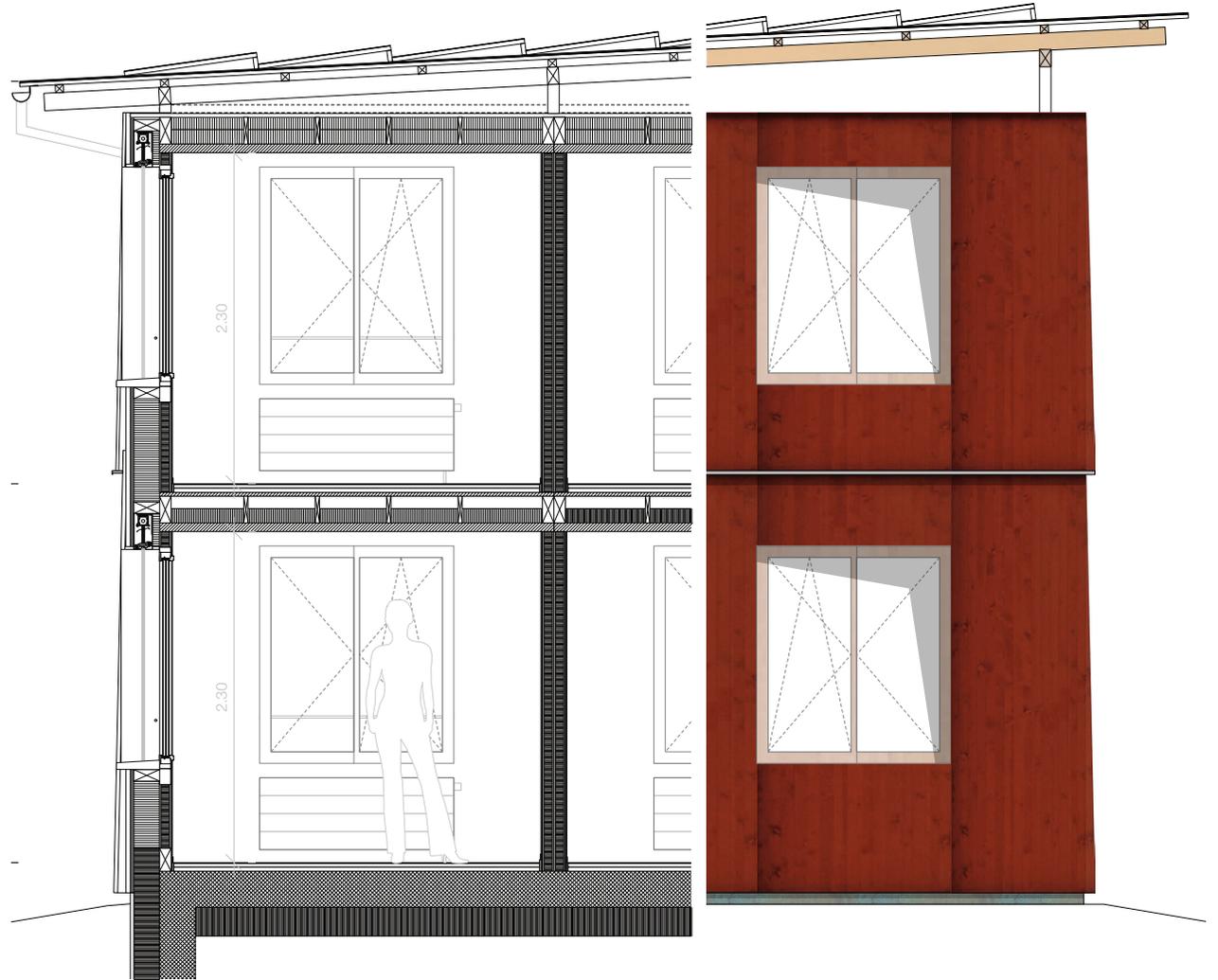
Schnitt A-A 1:250



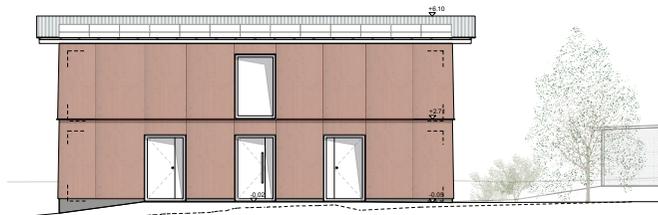
Schnitt B-B 1:250



Ansicht Nord-West 1:250



Konstruktionsschnitt 1:50



Ansicht Süd-Ost 1:250

| | |
|--------------------|-------------------------|
| Projekt 02 | jamais sant toit |
| Architektur | Asa + Saga |

Die Grundfigur des Hauses entspricht den zeilenförmigen Wohnhäusern, die sich entlang der Alten Winterthurerstrasse finden. Analog zu den Nachbarsbauten verläuft der First des Giebeldachs parallel zur Strasse, wodurch sich der Neubau unauffällig in den Kontext eingliedert. Im Gegensatz zu den benachbarten Wohnbauten tritt die zweigeschossige Notunterkunft allerdings niedrig in Erscheinung. Das flache Volumen mit den geschlossenen Stirnfassaden vermag keinen Dialog zu den südöstlich angrenzenden öffentlichen Bauten herzustellen.

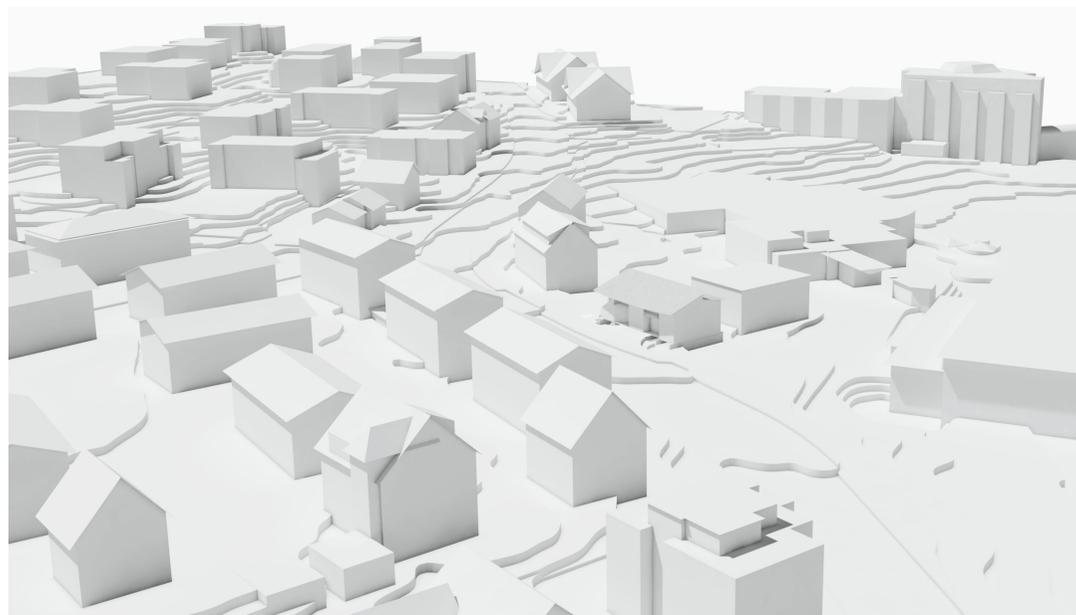
Entlang der Strasse kragt die Dachfläche weiter aus als im Osten und erzeugt zusammen mit der abgerundeten Form eine einladende Geste. Zugunsten einer hohen Privatheit im Innern präsentiert sich das Haus geschlossen gegenüber dem Strassenraum und gibt wenig von seiner Nutzung preis. Offener zeigt sich die dem Garten zugewandte Ostfassade, worauf die Innenräume ausgerichtet sind.

Strassenseitig befindet sich auf beiden Geschossen ein langgestreckter Erschliessungsraum, der vielfältig nutzbar ist. Er lässt sich im Bereich des zentralen Aufenthaltsraums unterteilen und verfügt über zwei Eingänge, was eine flexible Nutzung ermöglicht. Auf eine zweite Treppe zur Erschliessung des Obergeschosses wird jedoch verzichtet. Dadurch bietet sich eine Unterteilung der Wohneinheiten, beispielsweise gemäss den Geschlechtern der Bewohnenden, in erster Linie geschossweise an.

Die zwölf Zimmer sind allesamt zur ruhigen Gartenseite orientiert. Raumhohe Fenster geben den Blick in die grüne Umgebung frei. Gleichzeitig garantiert die geknickte Fassadenabwicklung eine hohe Privatsphäre in den dahinterliegenden Räumen. Mit einfachen Mitteln wie Vorhängen, die der Unterteilung der Zimmer in einen Vor- sowie einen Wohn- und Schlafbereich dienen, gelingt es, eine wohnliche Umgebung zu schaffen.

Die klare, repetitive Struktur und der Holzskelettbau stellen eine nachhaltige Konstruktion dar, sowohl in ökologischer als auch in ökonomischer Hinsicht. Beton kommt nur bei den Streifenfundamenten zum Einsatz. Da die Bodenplatte über Terrain liegt, kann sie aus Holz erstellt werden und der grösste Teil des Grundstücks bleibt unversiegelt.

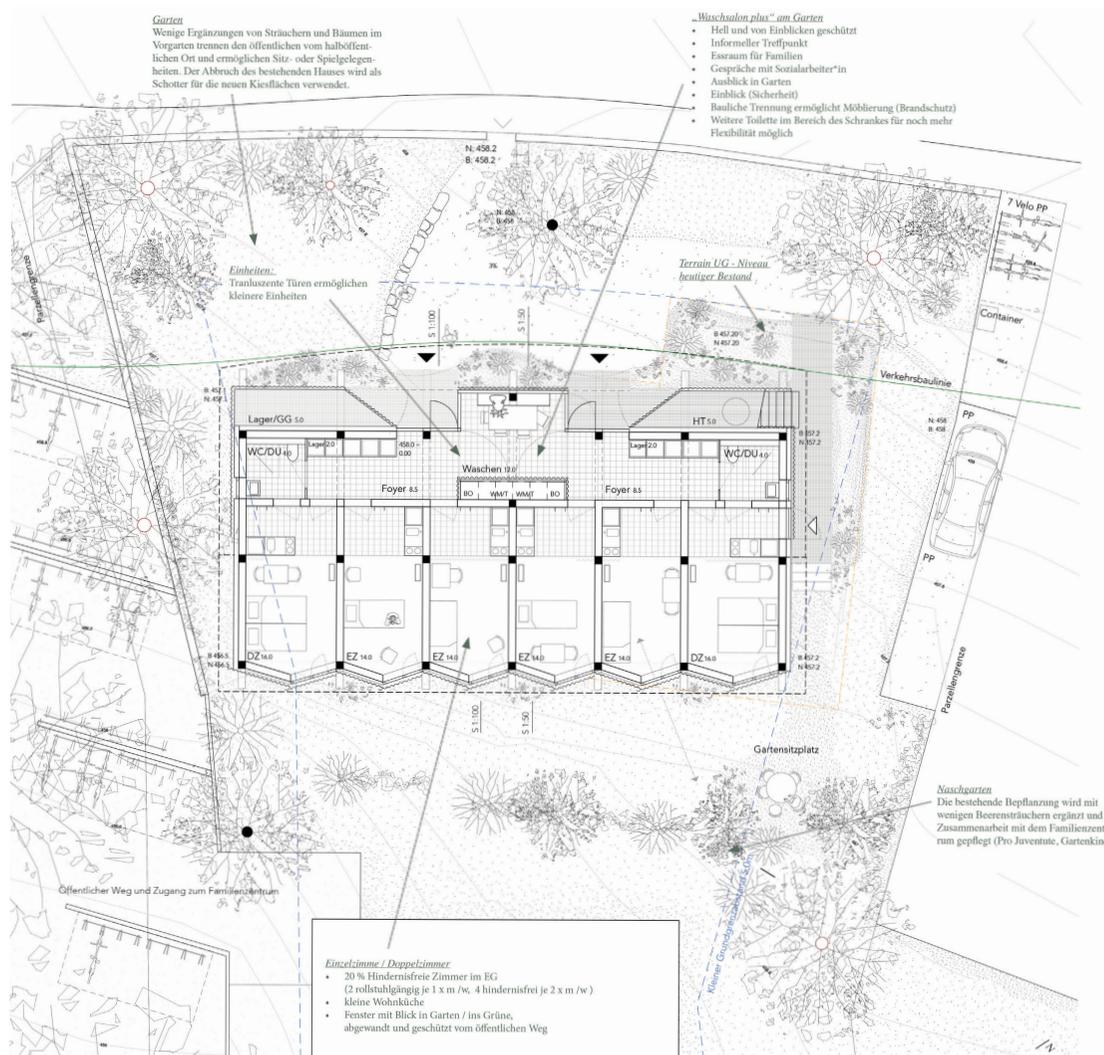
Der Projektvorschlag ist sorgfältig ausgearbeitet und verfügt über ein Raumangebot, das den in Not geratenen Bewohnenden ein angemessenes und wohnliches Zuhause auf Zeit bietet. Am Übergang zwischen der Wohn- und der öffentlichen Zone gelegen, tritt das Gebäude sehr introvertiert in Erscheinung. Städtebaulich greift es die Typologie der benachbarten Wohnbauten auf, doch die Gestaltung der Strassenfassade lässt die Identifizierung als Wohnhaus nicht zu. Während die innere Gestaltung und die Funktionalität mehrheitlich überzeugen, gelingt es dem flachen Bau nicht, gegen aussen einen angemessenen Ausdruck am Übergang zwischen der Wohnzone und den öffentlichen Bauten zu finden.



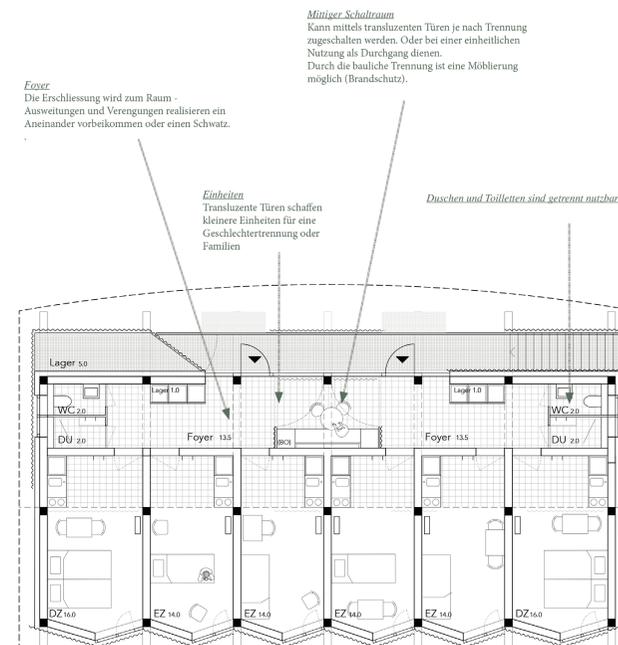


Situation 1:2000

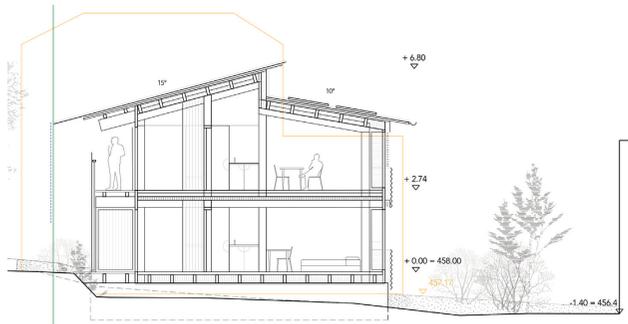




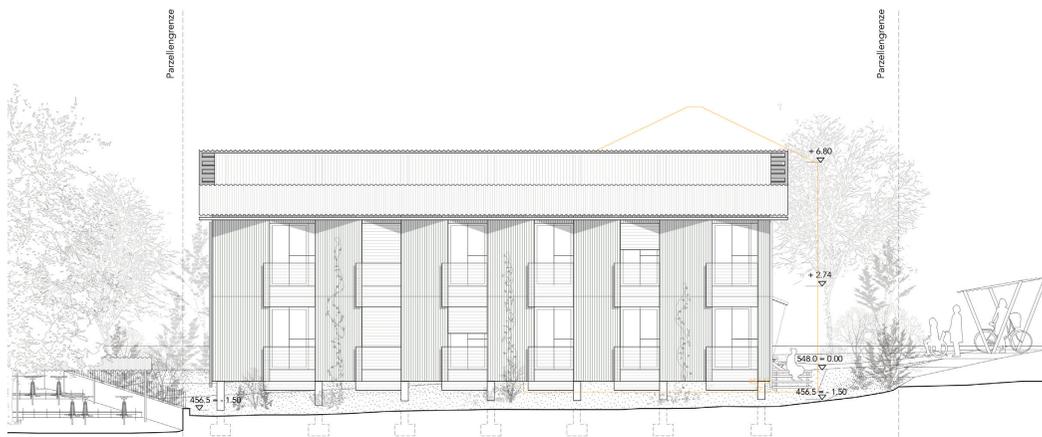
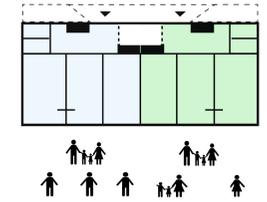
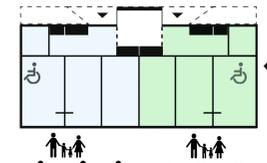
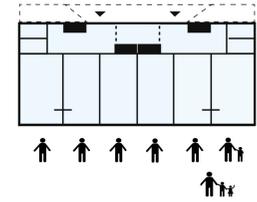
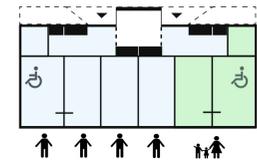
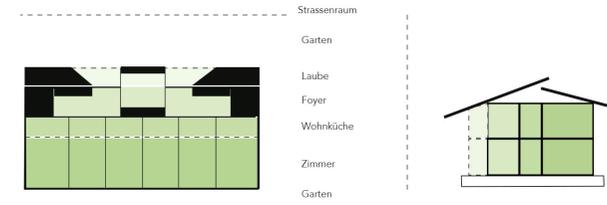
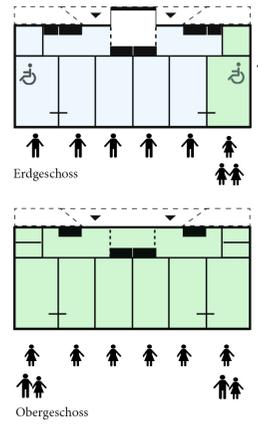
Grundriss EG 1:250



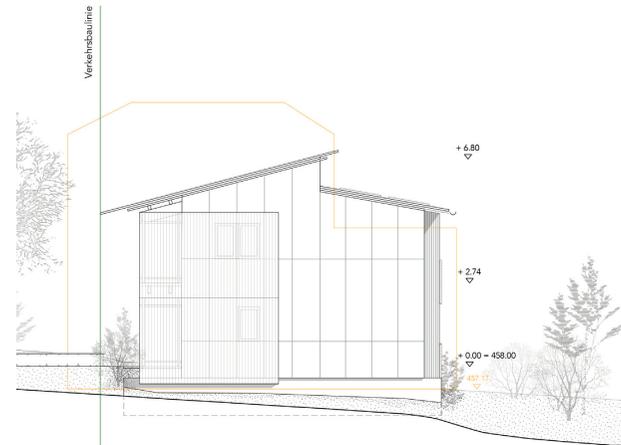
Grundriss OG 1:250



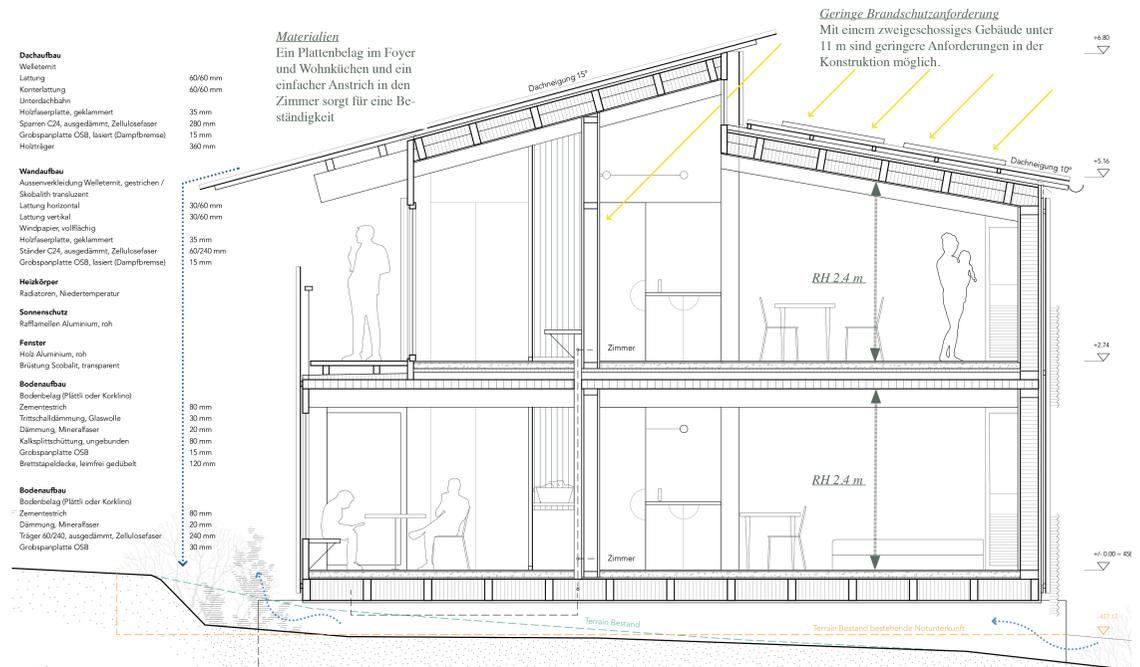
Querschnitt 1:250



Ansicht Süd-Ost 1:250



Ansicht Süd-West 1:250



Konstruktionsschnitt 1:100

| | |
|--------------------|------------------------------|
| Projekt 03 | Hut |
| Architektur | MacIver-Ek Chevroulet |

Die Entscheidung, das bestehende Haus teilweise zu erhalten und durch Anbauten zu ergänzen, verspricht eine spannende Ausgangslage. Dabei steht nicht primär der Erhalt des Bestandes im Vordergrund. Vielmehr wird das Gebäude als «Rohmaterial» verwendet und mit den vorgeschlagenen Eingriffen zu etwas Neuem weiterentwickelt und überformt.

Zur Strasse und zum Familienraum wird als Trennung eine Vegetationsschicht vorgeschlagen. Die Kompaktheit und die Lage des Bestandsbaus im Norden der Parzelle lässt eine grosszügige, mit Neupflanzungen aufgewertete Gartenfläche frei. Auf der Nordseite wird das Terrain stark abgegraben, um beidseitig ebene Zugänge zum Gebäude zu schaffen.

Unter einem grossen neuen Dach flankieren die Zimmer eine Zwischenzone, die der Erschliessung und als Aufenthaltsbereich dient. Dieser Zwischenbereich wird als unbeheizter, lichtdurchfluteter Pufferraum ausgebildet und mittels Galerien über die gesamte Höhe bis unter das Dach erlebbar. Die Eingriffe verändern die städtebauliche Ausrichtung des Gebäudes, es verliert an der Alten Winterthurerstrasse an Präsenz. Der ehemalige Haupteingang erschliesst nur noch ein einzelnes Zimmer.

Sowohl das weit ausladende Dach, als auch der grosse Zwischenraum erinnern stark an landwirtschaftliche Bauten, was durch den architektonisch scheunenartigen Ausdruck der neuen Bauteile noch verstärkt wird. Dieser sehr ländliche Charakter an der städtebaulich wichtigen Schnittstelle zu den grossmassstäblichen öffentlichen Bauten vermag nicht zu überzeugen.

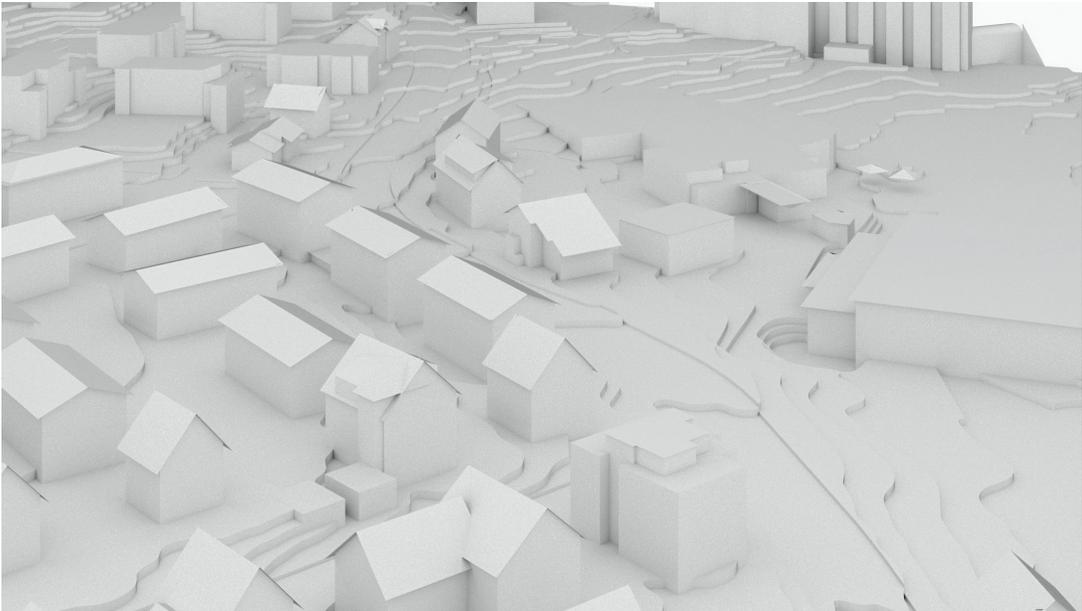
Die Eingriffe in den Bestand sind entgegen der Behauptung keineswegs minimal-invasiv. Die gesamte kleinzellige Raumstruktur des ehemaligen Wohnhauses wird verändert, lediglich die Aussenwände des Gebäudes bleiben erhalten.

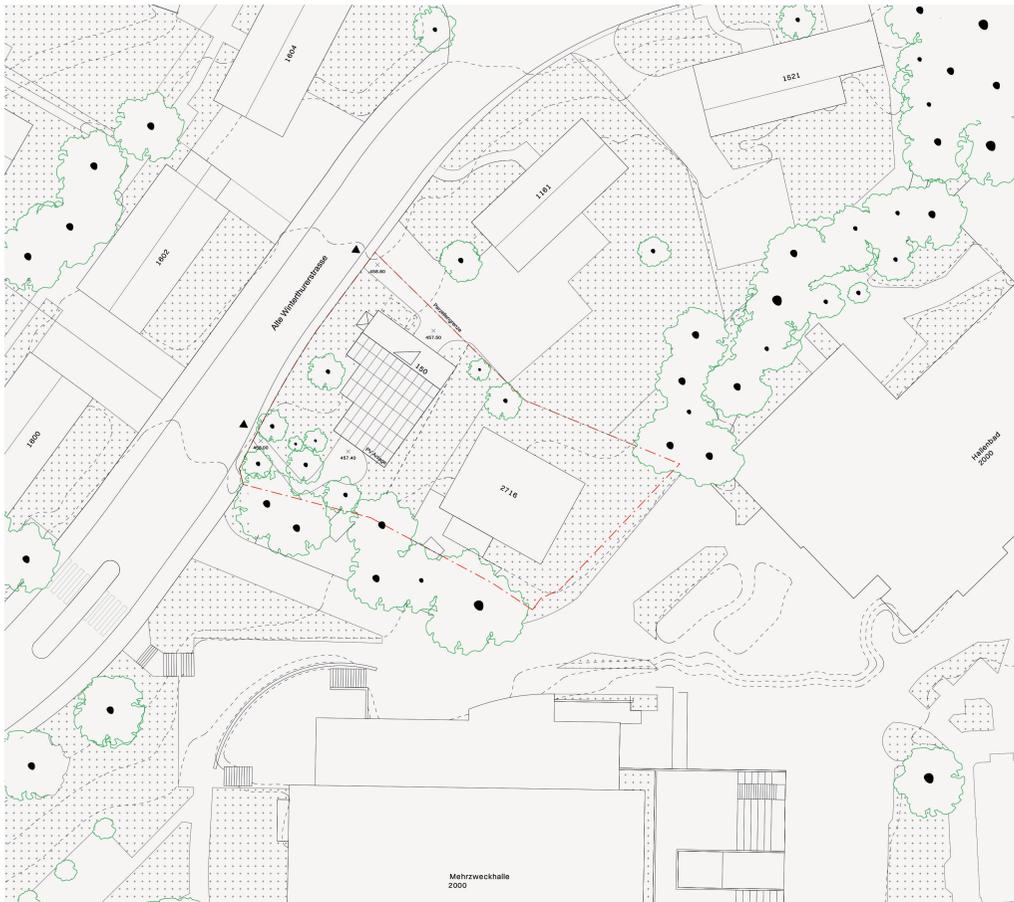
Intensiv diskutiert wurde die Angemessenheit des Vorschlags für die Nutzung als Notunterkunft. Die gemeinschaftliche Zwischenzone hat grosse räumliche Qualitäten und wäre z.B. für eine Jugendwohngruppe prädestiniert. Für eine Notunterkunft wird sie, aus Sicht der Betreibenden, jedoch eher als konfliktrichtig und wenig geeignet eingestuft.

Die Nasszellen werden über den unbeheizten Zwischenraum erschlossen, sind aber nicht auf allen Geschossen vorgesehen. Gemeinschaftliche Waschküchen und Backöfen sind nur im Erdgeschoss vorhanden. Eine geschossweise oder vertikale Trennung nach Geschlechtern ist im vorgeschlagenen Konzept nur schwer umsetzbar.

Das Brandschutzkonzept ist aus den Unterlagen nicht schlüssig erkennbar. Da die Notunterkunft als Beherbergungsbetrieb eingestuft wird, müsste das Treppenhaus als vertikaler Fluchtweg abgetrennt werden. Auch der offene Zwischenraum müsste entsprechende Anforderungen an Fluchtwege erfüllen und kann daher nicht ohne Weiteres möbliert werden.

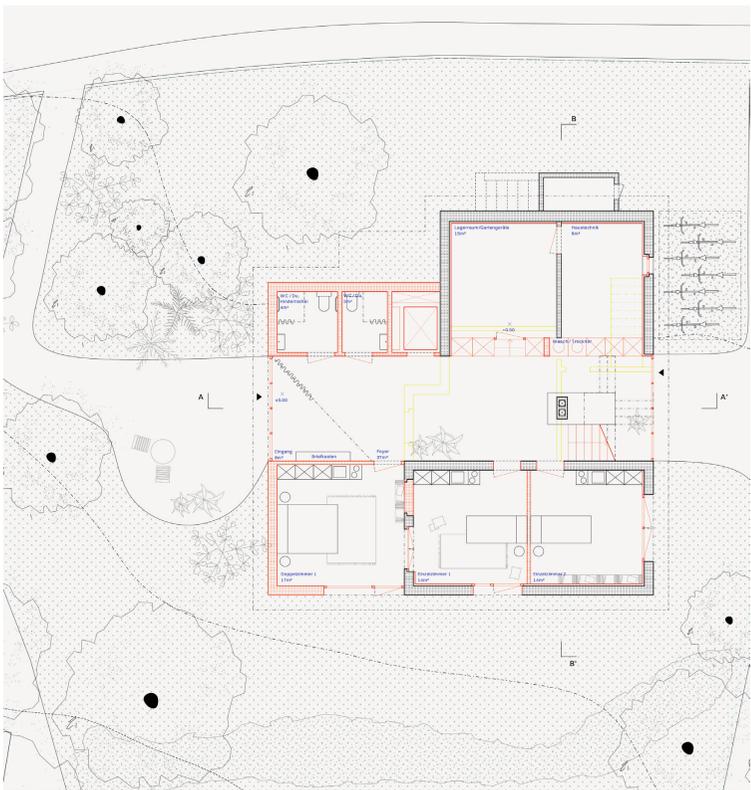
Mit ihrem Vorschlag das bestehende Haus teilweise zu erhalten, beweisen die Projektverfassenden Mut. Das sorgfältig ausgearbeitete Projekt weist jedoch, insbesondere auf der Ebene Nutzung, Schwächen auf und kann daher seine Versprechungen nicht ganz einlösen.



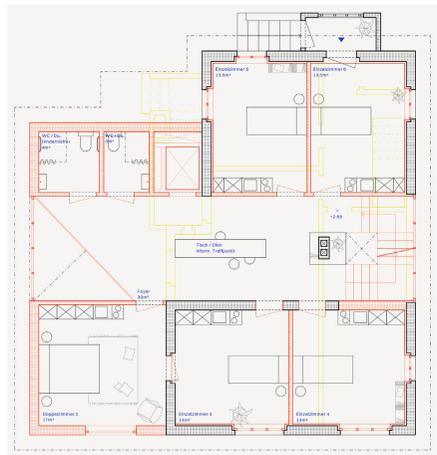


Situation 1:2000

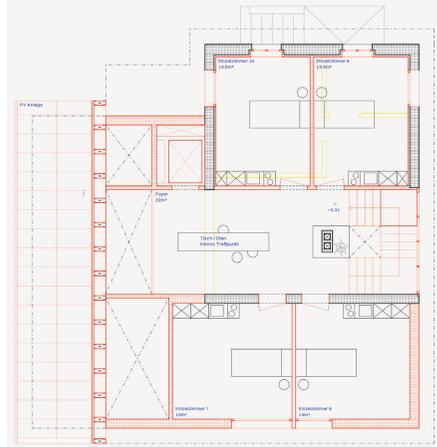




Grundriss EG 1:250



Grundriss OG 1:250



Grundriss DG 1:250

Haus 3 Ansicht Nord 1:1000

MacIver-Ek Chevroulet

Hut



Ansicht Nord-Ost 1:250



Ansicht Süd-Ost 1:250



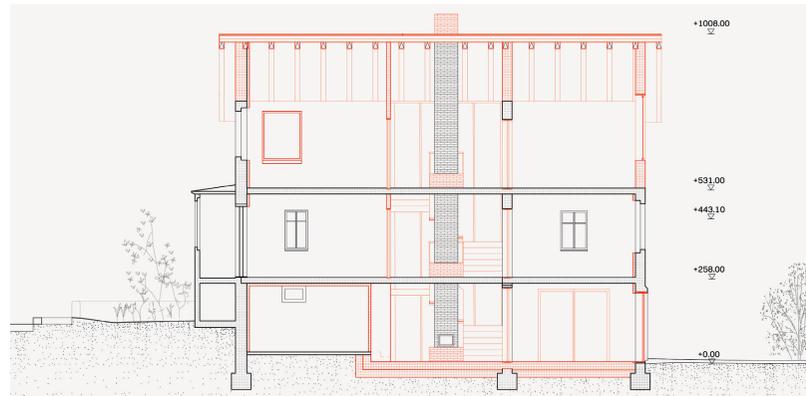
Ansicht Nord-West 1:250



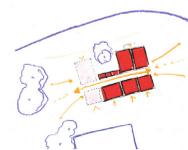
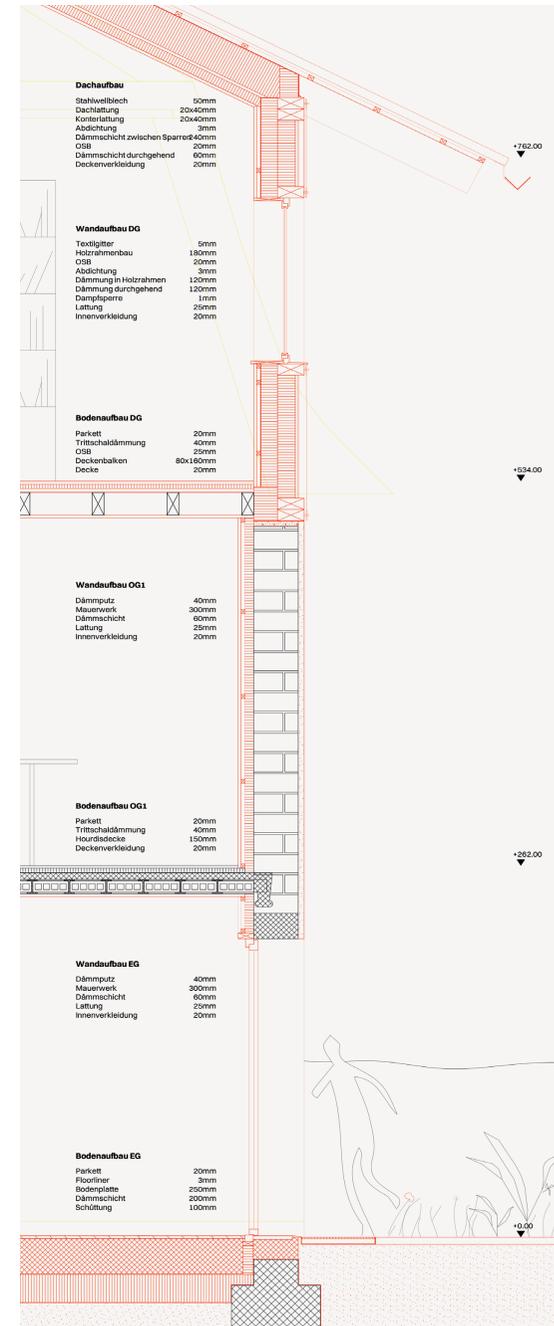
Ansicht Süd-West 1:250



Schnitt A-A 1:250



Schnitt A-A 1:250



Konstruktionsschnitt 1:50

| | |
|-------------|--|
| Projekt 04 | euanthe |
| Architektur | ARGE Lucas Michael Architektur / Marta Shtipkova Architektur |

Das zweigeschossige, zeilenförmige Gebäude verfügt über ein leicht geneigtes Giebeldach, dessen First parallel zur Alten Winterthurerstrasse verläuft, womit es die städtebauliche Typologie der angrenzenden Wohnbauten fortführt. Seine Setzung wirkt selbstverständlich, wobei das Haus deutlich weniger hoch ist als seine Nachbarsbauten. Sein unauffälliger Charakter wird durch die abgewinkelte südliche Stirnfassade verstärkt, die sich vom Strassenraum abwendet. Entlang der Alten Winterthurerstrasse entsteht ein bepflanzter Vorgarten, der sich mit der durchgrünten Umgebung verbindet.

Die grosszügigen Öffnungen in der Strassenfassade implizieren eine Wohnnutzung, wobei die beiden Eingänge unauffällig in die Fassade integriert sind. Sie führen je in eine strassenseitig angeordnete Vorzone, die bei Bedarf dem gemeinsamen Aufenthalt dienen kann und worüber die angrenzenden Zimmer erschlossen sind. Von den beiden Vorzonen führen zwei getrennte Treppenläufe ins Obergeschoss. Diese Erschliessungstypologie ermöglicht eine optimale Trennung der Wohneinheiten. Sollte beispielsweise eine geschlechterweise Teilung gefordert sein, verfügen beide Geschlechter über hindernisfrei zugängliche Zimmer im Erdgeschoss sowie weitere Räumlichkeiten im Obergeschoss. Jeweils drei Zimmer bilden eine Einheit, was ein hohes Mass an Privatheit gewährt. Sämtliche Zimmer sind zum ruhigen Grünraum im Osten orientiert und verfügen dort über ein raumhohes Fenster sowie einen winzigen privaten Balkon. Über interne Türen lassen sich die Räume miteinander verbinden, sollten sie zum Beispiel von Familien genutzt werden.

Das Gebäude weist eine klare Struktur auf, die eine flexible Nutzung zulässt und als reiner Holzbau konzipiert ist. Das gedämmte Volumen basiert auf einer einfachen Grundform und lagert auf Schraubfundamenten, wodurch die Versiegelung des Bodens minimiert wird. Mit der einfachen, grösstenteils aus Holz

gefertigten Konstruktion trägt der Projektvorschlag zur Erreichung der ökologischen und ökonomischen Ziele bei.

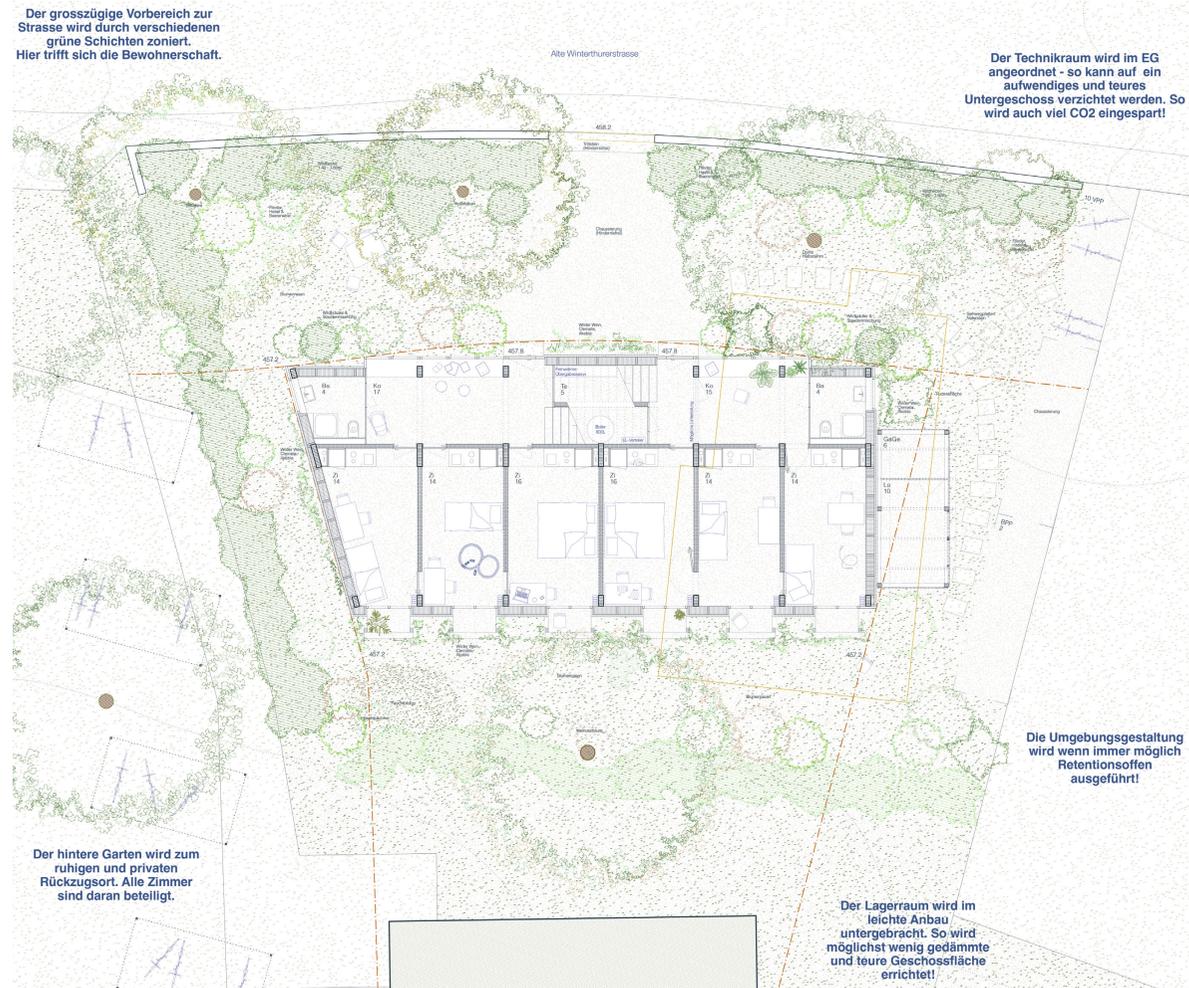
In Bezug auf die Funktionalität im Betrieb und die Gestaltung der Zimmer und Aufenthaltsbereiche, die den Bewohnenden zur Verfügung gestellt werden, zeugt das Projekt von einer hohen Qualität. Das Haus gibt äusserlich zu erkennen, dass es eine Wohnnutzung beherbergt und fügt sich scheinbar mühelos in die Umgebung ein. Dennoch mag seine Erscheinung nicht zu überzeugen. Dem niedrigen Zeilenbau gelingt es nicht, auf die Lage an der Zonengrenze angemessen zu reagieren. Obwohl sich die Südfassade den öffentlichen Bauten zuwendet, kann das Haus keinen Bezug zu diesen herzustellen – weder mithilfe der Fassadengestaltung noch der Volumetrie.





Situation 1:2000





Der grosszügige Vorbereich zur Strasse wird durch verschiedenen grüne Schichten zoniert. Hier trifft sich die Bewohnerschaft.

Der Technikraum wird im EG angeordnet - so kann auf ein aufwendiges und teures Untergeschoss verzichtet werden. So wird auch viel CO2 eingespart!

Die Begrünung auf verschiedene Arten sowie der Sonnenschutz und der Korridor bilden verschiedene Filterschichten zur Strasse - so ist den Schlafzimmern eine grosse Privatsphäre gegeben!

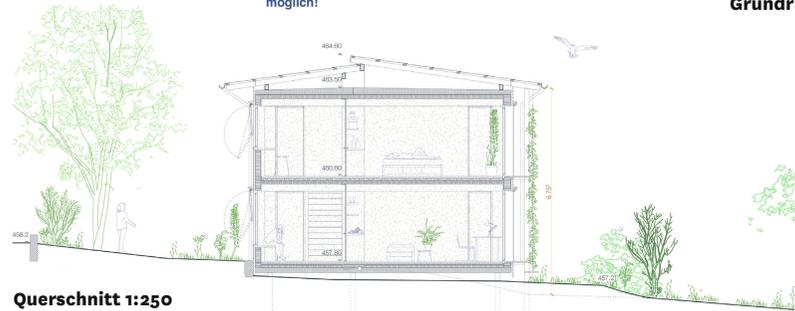
Die Umgebungsgestaltung wird wenn immer möglich Retentionsoffen ausgeführt!

Der hintere Garten wird zum ruhigen und privaten Rückzugsort. Alle Zimmer sind daran beteiligt.

Der Lagerraum wird im leichten Anbau untergebracht. So wird möglichst wenig gedämmte und teure Geschossfläche errichtet!

Das PV-Dach macht das Haus zu einem kleinen Kraftwerk. Durch die reversible Konstruktion des Kältdaches ist auch eine zukünftige Aufstockung einfach möglich!

Grundriss EG 1:250



Querschnitt 1:250

Schraubfundamente sind eine innovative Alternative zu herkömmlichen Fundamenten! Sie sind schnell und preiswert errichtet. Dabei sind sie auch noch bodenschonend - sowohl in der Benutzung wie auch beim Rückbau!

Die Erschliessungsräume werden zu qualitätsvollen Aufenthaltsräumen - so ist trotz knappen Flächenvorgaben eine Grosszügigkeit möglich!

Alle Räume - auch die Bäder - werden natürlich belüftet und belichtet. So kann komplett auf eine Abluftanlage verzichtet werden. So wenig Technik wie nötig!

Alle Zimmer verfügen über einen einfachen Austritt zum ruhigen Garten - ein Rückzugsort an der frischen Luft und am Licht. Zum Lesen, Kaffee trinken oder Sonnenbaden.

Der Aussenbereich ist als essbaren Garten angelegt. Pflegeleichte Obst- und Kräuterpflanzen, Fank- und Spalierobst bilden eine duftende Naschwelt!

Die beiden Wohneinheiten funktionieren als zwei kleine "Reihenhäuser". So kann auf einen in der Erstellung und im Betrieb teuren Lift verzichtet werden. Falls nötig könnten die Wohneinheiten mit einem Treppenlift nachgerüstet werden. Alle Anforderungen an die Hindernisfreiheit sind eingehalten!

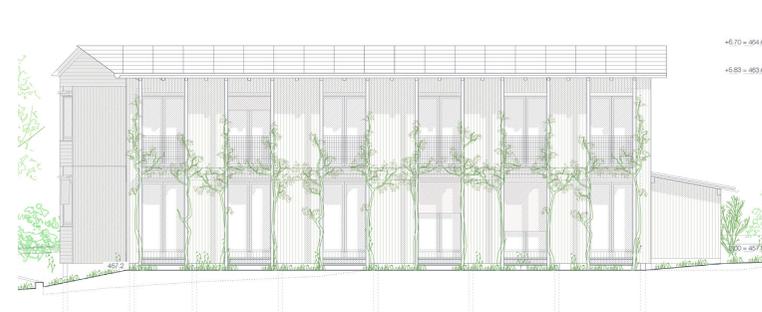
Die beiden Wohneinheiten können ohne grossen Aufwand zu kleinen Wohnungen umfunktioniert werden. So würden vier knapp geschnittene 3-Zimmer-Wohnungen mit je etwa 65m² entstehen.



Grundriss OG 1:250



Ansicht Nord-West 1:250



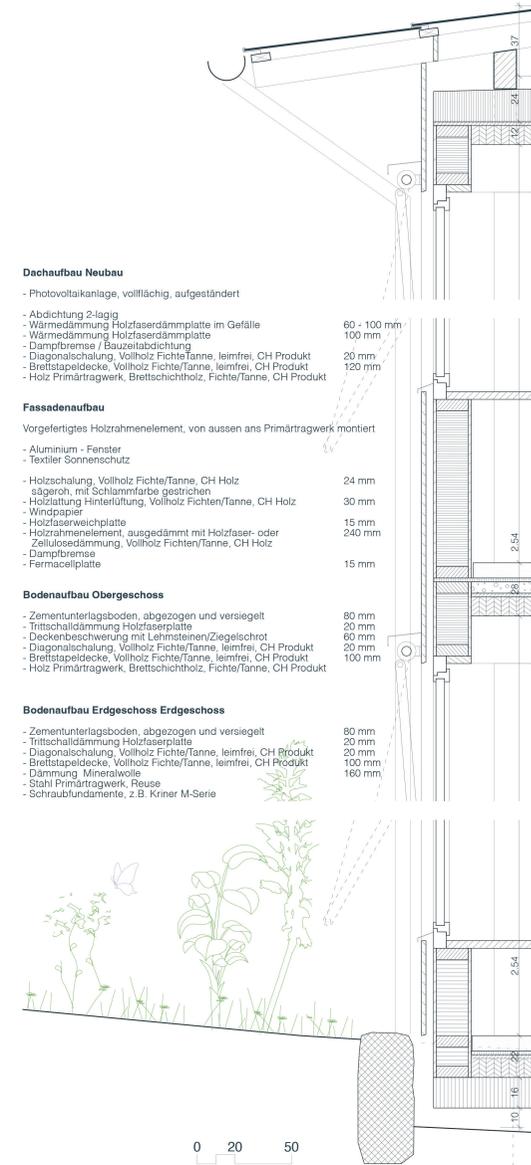
Ansicht Süd-Ost 1:250



Ansicht Nord-Ost 1:250



Längsschnitt 1:250



Dachaufbau Neubau

- Photovoltaikanlage, vollflächig, aufgeständert
- Abdichtung 2-lagig
- Wärmedämmung Holzfaserdämmplatte im Gefälle 60 - 100 mm
- Wärmedämmung Holzfaserdämmplatte 100 mm
- Dampfbremse / Bauzeitabdichtung 20 mm
- Diagonalschalung, Vollholz Fichte/Tanne, leimfrei, CH Produkt 120 mm
- Brettspalendecke, Vollholz Fichte/Tanne, leimfrei, CH Produkt
- Holz Primärtragwerk, Brettschichtholz, Fichte/Tanne, CH Produkt

Fassadenaufbau

- Vorgefertigtes Holzrahmenelement, von aussen ans Primärtragwerk montiert
- Aluminium - Fenster
- Textiler Sonnenschutz
- Holzschalung, Vollholz Fichte/Tanne, CH Holz sägeroh, mit Schlammlfarbe gestrichen 24 mm
- Holzlattung Hinterlüftung, Vollholz Fichten/Tanne, CH Holz 30 mm
- Windpapier
- Holzfaserverweichplatte 15 mm
- Holzrahmenelement, ausgedämmt mit Holzfaser- oder Zellulosedämmung, Vollholz Fichten/Tanne, CH Holz 240 mm
- Dampfbremse
- Fermacellplatte 15 mm

Bodenaufbau Obergeschoss

- Zementunterlagsboden, abgezogen und versiegelt 80 mm
- Trittschalldämmung Holzfaserplatte 20 mm
- Deckenbeschwerung mit Lehmstein/Ziegelschrot 60 mm
- Diagonalschalung, Vollholz Fichte/Tanne, leimfrei, CH Produkt 20 mm
- Brettspalendecke, Vollholz Fichte/Tanne, leimfrei, CH Produkt 100 mm
- Holz Primärtragwerk, Brettschichtholz, Fichte/Tanne, CH Produkt

Bodenaufbau Erdgeschoss Erdgeschoss

- Zementunterlagsboden, abgezogen und versiegelt 80 mm
- Trittschalldämmung Holzfaserplatte 20 mm
- Diagonalschalung, Vollholz Fichte/Tanne, leimfrei, CH Produkt 20 mm
- Brettspalendecke, Vollholz Fichte/Tanne, leimfrei, CH Produkt 100 mm
- Dämmung Mineralwolle 160 mm
- Stahl Primärtragwerk, Reuse
- Schraubfundamente, z.B. Kriner M-Serie

0 20 50

Konstruktionsschnitt 1:50

plan

zeit

planzeit GmbH

**Bauherrenberatung
Projektentwicklung
Baukommunikation**

Ankerstrasse 24
8004 Zürich
Telefon 044 201 37 70

www.planzeit.ch